

Theoretische Grundlagen

Was die Schulgeografie der 5. und 6. Jahrgangsstufe ausmacht – wesentliche Merkmale eines Unterrichtsfaches

Das Schulfach Geografie wird oftmals reduziert auf Länderkunde. Tatsächlich ist dies auch ein wesentlicher Bereich, der in den Lehrplänen Berücksichtigung findet. Und in der Tat ist Länderkunde mehr als nur „Hauptstadtwissen“: Indem sich die Schüler*innen mit anderen Teilräumen der Erde im Unterricht beschäftigen, lernen sie zu verstehen, dass menschliche Lebensformen und Umwelt eng miteinander verknüpft sind. Sie werden neugierig darauf, wie das Leben andernorts aussieht, und sie schärfen den Blick für ihre eigene Welt.

Doch die Schulgeografie ist noch viel mehr als nur Länderkunde: Sie thematisiert im Unterricht z. B. den Klimawandel, Naturkatastrophen, den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, die Energiewende, die Bevölkerungsentwicklung im eigenen Land und weltweit, die Migration, Fragen der Ernährungssicherung sowie den Schutz des Regenwaldes und der gesamten Umwelt. Da fällt auf: Genau das sind die globalen und gesellschaftlich zentralen Problemstellungen, von deren Lösung letztendlich der Fortbestand der Menschheit abhängig ist. Die Schulgeografie macht bewusst, schärft den Blick, bietet altersgemäß aufbereitetes fachliches Wissen und vermittelt geografische Kompetenzen, die die Grundlage für zukünftiges verantwortungsvolles Handeln bilden.

Gegenstand der Schulgeografie

Die Schulgeografie beschäftigt sich mit den Wechselbeziehungen von Mensch und Umwelt innerhalb eines bestimmten Raumes. Leitziele sind laut der Deutschen Gesellschaft für Geographie DGfG „... die Einsicht in die Zusammenhänge zwischen natürlichen Gegebenheiten und gesellschaftlichen Aktivitäten in verschiedenen Räumen der Erde und eine darauf aufbauende raumbezogene Handlungskompetenz.“¹ Um letztendlich diese Leitziele zu erreichen, vermittelt die Schulgeografie, über die Schuljahre aufbauend, geografische Kompetenzen.

Die Schüler*innen

- erschließen **Fachwissen**,
- gewinnen Erkenntnisse und Einsichten über Strukturen und Prozesse mithilfe von **geografischen Methoden**,
- **kommunizieren** darüber in Fachsprache,
- **bewerten** die Ergebnisse **urteilen** über Auswirkungen und
- beeinflussen ihre Umwelt durch aktuelles und zukünftiges **Handeln**.

Da geografische Phänomene immer den Raumbezug beinhalten, ist es eine weitere zentrale

Geografie in der 5. und 6. Jahrgangsstufe

Unter Kompetenz versteht man, dass Schüler*innen Wissen und Fähigkeiten haben, beides abrufen können und dies auch tun wollen. Außerdem muss der Unterricht ein Wertesystem vermitteln, das bei allen anfallenden Entscheidungen als Orientierung im Hintergrund präsent ist. Dieses Wollen im Fach Geografie zu generieren, ist die Hauptaufgabe der Lehrkraft in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Hier entscheidet sich, ob „Geo“ ein Lieblingsfach wird oder langweilig ist. Natürlich kann guter Geografieunterricht in höheren Jahrgangsstufen auch Schüler*innen motivieren, die sich bisher nicht sonderlich für das Fach begeistern konnten. Es ist aber mühsam für die Lehrkraft, sich das Grundinteresse dafür erst erarbeiten zu müssen. Um wie viel einfacher ist es in den 5. und 6. Jahrgangsstufen: Die Schüler*innen sind neugierig auf das neue Fach, bringen eine grundsätzliche Offenheit mit und lassen sich leicht begeistern.

1. Fachwissen

Das Fachwissen hat auch in Zeiten der Kompetenzorientierung einen wichtigen Stellenwert. Allerdings geht es nicht mehr nur darum, topografische Elemente auf einer Karte auswendig zu lernen und Hauptstädte oder Wolkenklassifikationen zu büffeln. Viel wichtiger ist es, dass ein Anwendungsbezug des Fachwissens vorhanden ist, d. h., die Schüler*innen müssen damit Räume erschließen bzw. geografische Strukturen oder Prozesse untersuchen können. Die Lehrkraft sollte sich demnach immer fragen: Wofür wird dieses Fachwissen in meinem Unterricht (oder außerhalb) benötigt? Nur wenn diese Frage, unter Berücksichtigung der Allgegenwärtigkeit des Internets, sinnvoll beantwortet werden kann, sollte man das Fachwissen von den Schüler*innen einfordern.

In den 5. und 6. Jahrgangsstufen trifft man üblicherweise immer wieder auf Schüler*innen, die freiwillig genau das Gegenteil tun: Sie sind Expert*innen im begeisterten Auswendiglernen von z. B. Hauptstädten, Flaggen, Berggipfeln und ihren Höhenmetern oder Megacities und deren Bevölkerungszahlen. Sie präsentieren ihr Wissen und sind mächtig stolz darauf. Zu Recht, denn es ist eine tolle Leistung, die Bewunderung verdient.

2. Fachmethoden

Die Hinführung an geografische Fachmethoden nimmt einen zentralen Stellenwert im Geografieunterricht der unteren Klassen ein. Hier werden die Grundlagen gelegt, die im Laufe der weiteren Schuljahre vertieft und verfestigt werden.

Bereits in den Grundschulen werden die Schüler*innen an einfache Karten herangeführt. Sie lernen üblicherweise verschiedene Zeichensymbole, die Funktion der Legende und die Himmelsrichtungen kennen. Auch wenn es wenig bekannt ist, sollte bereits

Neben dem Auswerten von Karten gehört auch die **Text-, Diagramm- bzw. Bildauswertung** zu den geografischen Fachmethoden, die bereits zu Beginn der Sekundarstufe bewusst vermittelt werden müssen. Auch hierbei gilt: Je handlungsorientierter, desto besser. **Befragungen** kann man selbst durchführen und die Ergebnisse in **einfachen Diagrammen** darstellen lassen. So kann eine Untersuchung (Fragenkatalog) zum Reiseverhalten oder zur Nutzung verschiedener Verkehrsmittel von den Schüler*innen entworfen und durchgeführt werden. Die Ergebnisse lassen sich dann in Form einfacher Balken- oder Säulendiagramme visualisieren. Niederschlagsmenge und Temperaturwerte einer Woche können von den Schüler*innen selbst gemessen und als Diagramm veranschaulicht werden.

Texte kann man zerschneiden oder zerschnittene Texte wieder zusammensetzen. Auch **Bilder** können z. B. in Vordergrund, Zentrum, Hintergrund und Bildtitel zerschnitten werden. Die handlungsorientierte Herangehensweise verspricht Motivation und dient als Grundlage, mit der ein Auswertungsraster erstellt werden kann. Im Falle der Bildauswertung könnte es folgendermaßen aussehen:

1. Betrachte das Bild genau.
2. Lies den Bildtitel und prüfe die Quellenangabe.
3. Teile das Bild in verschiedene Bereiche ein (z. B. Zentrum und Rand; Vorder-, Mittel- und Hintergrund; linke Seite, rechte Seite).
4. Beschreibe die verschiedenen Bereiche der Reihe nach („Ich sehe ...“).
5. Stelle Zusammenhänge und Vermutungen her („Ich vermute ...“).

Eine weitere fachtypische Methode ist das **Experimentieren**. Die Experimente können, je nach Aufwand und Komplexität, von den Schüler*innen selbst ausgeführt, von der Lehrkraft demonstriert oder in Form eines Films bzw. einer Bilderserie veranschaulicht werden. Auch hier gilt: Je höher die Eigentätigkeit ist, desto größer werden Motivation, Verständnis- und Behaltenswert sein.

Methodische Tipps zum Experimentieren:

- Jedes Experiment, das im Unterricht durchgeführt wird, sollte vorher ausprobiert werden.
- Die Sicherheit der Schüler*innen muss gewährleistet sein.
- Wenn das Experiment von der Lehrkraft demonstriert wird, dann sollte der Versuchsaufbau bereits vor der Unterrichtsstunde erfolgen.
- Einfache Beobachtungsaufträge oder Protokollbögen, die vor der Durchführung vergeben werden, lenken die Wahrnehmung und unterstützen den Erkenntnisgewinn.
- Bewährt hat sich der Ablauf in vier Schritten:
Beschreibung des Experiments – Vermutung – Beobachtung mit Beobachtungsaufträgen – Auswertung und Erklärung des Ergebnisses.

anweisungen, Aufgabenstellungen oder verschiedenen Fachbegriffen verstecken, die dann „gezogen“, bearbeitet oder erklärt werden.

Es genügt aber nicht, Fachbegriffe zu vermitteln. Vielmehr muss der Unterricht den Schüler*innen Gelegenheit bieten, Fachsprache zu verwenden. Es müssen Redeanlässe geschaffen, also Situationen arrangiert werden, in denen die Schüler*innen z. B. Zusammenhänge erklären, Phänomene begründen oder Problemstellungen diskutieren.

4. Bewerten, Beurteilen, Handeln

Das langfristige Ziel, Schüler*innen zu einer nachhaltigen Lebensführung, die Klima und Umwelt schützt und Ressourcen schont, zu befähigen, kann nur erreicht werden, wenn die geografischen Kompetenzen des Bewertens, Beurteilens und Handelns bereits von der 5. und 6. Jahrgangsstufe an Berücksichtigung im Unterricht finden. Problemorientierte Inhalte eignen sich besonders dafür, verschiedene Meinungen gegeneinander abzuwägen, Fakten zu bewerten und sich ein eigenes Urteil zu bilden. Sein eigenes Handeln danach auszurichten ist dann nur noch ein kleiner Schritt.

Wichtig ist es, ein Nach- bzw. Umdenken anzustoßen, aber Meinungsvielfalt zuzulassen. Handeln kann auch im Klassenverband geschehen: Eine Müllsammelaktion im Park, ein nachhaltiges Frühstück im Klassenzimmer oder ein gemeinsam erstellter Brief an die Stadtverwaltung mit einer sinnvollen Bitte zeigen den Schüler*innen Handlungsmöglichkeiten auf und bleiben in Erinnerung.

5. Räumliche Orientierung

Die räumliche Orientierung ist immer in Abhängigkeit der Maßstabebene zu sehen. In den 5. und 6. Jahrgangsstufen sollten die Schüler*innen eine Vorstellung von der Erde mit ihren Kontinenten und Weltmeeren verinnerlichen (globale Ebene). Sie sollten diese auf einer Weltkarte erkennen und benennen können, auch wenn es sich nicht um die übliche europazentrierte Ansicht handelt. Des Weiteren wird eine Vorstellung von Europa und seinen Ländern erworben (nationale Ebene) und an der Orientierung innerhalb Deutschlands gearbeitet (regionale Ebene). So wird die Erkenntnis erlangt, dass der Raum in verschiedene Maßstabebenen unterteilt, also quasi in seine Betrachtungsweise gezoomt werden kann.

Um räumliche Orientierung auf lokaler Ebene handlungsorientiert und anschaulich zu vermitteln, eignet sich eine Exkursion oder ein Unterrichtsgang am Schulort. So können geografische Fachmethoden praktisch eingesetzt werden, z. B. einen Stadtplan lesen, Himmelsrichtungen bestimmen, Entfernungen schätzen/messen/rechnen, Lagebeziehungen herstellen.

6. Exkursionen

7. Medien

Medien, als Träger geografisch relevanter Informationen, spielen im Geografieunterricht eine zentrale Rolle. Zu den klassischen, fachneutralen Medien zählen z. B. Karten, Bilder, Diagramme, Fachtexte, Sprachmedien oder Filme. Typisch für den Geografieunterricht sind z. B. originale Gegenstände (Gesteine), Modelle (Sandkasten, Tellurium), Karten und Klimadiagramme.

Diese werden im modernen Unterricht durch digitale Medien ergänzt, welche sich in zwei Gruppen einteilen lassen: Zur üblichen **Hardware** eines Klassenzimmers zählen PC, Beamer und Whiteboard. Für den Geografieunterricht, insbesondere für Exkursionen, sind Smartphones und GPS-Geräte zusätzlich von Bedeutung. **Tools**, die im Fach Geografie eingesetzt werden können, sind z. B. Lernsoftware, interaktive Lernräume, virtuelle Globen oder Geoinformationssysteme (GIS).

Der gelingende Umgang damit, die Medienkompetenz, ist so auch Aufgabe der Schulgeografie.

Schüler*innen der 5. und 6. Jahrgangsstufe benötigen beispielsweise Anleitung, wenn sie Informationen aus dem Internet entnehmen oder mit digitalen Globen umgehen sollen.

8. Atlas

Im weitesten Sinne zählt auch der Atlas zu den Medien des Geografieunterrichts. Hierbei handelt es sich um ein Verbundmedium aus verschiedensten Karten, aber auch Bildern, Diagrammen oder Grafiken, die regional geordnet sind. Die Einführung des Atlas und der Umgang damit sollten in der 5. Jahrgangsstufe ausführlich geschehen, da diese Kartensammlung grundlegendes Werkzeug in den folgenden Schuljahren ist. Es ist sinnvoll, über das ganze Schuljahr hinweg immer wieder Übungseinheiten (z. B. Suchspiele) zum Umgang mit dem Atlas einfließen zu lassen.

An vielen Schulen ist es üblich, dass ein Atlas gekauft werden muss. Hierfür steht ein Elternbrief zur Verfügung (siehe Kopiervorlage).

9. Berührungspunkte

Viele Themen der Geografie überschneiden sich mit Inhalten aus anderen Fächern. Es bietet sich an, diese Gemeinsamkeiten aktiv miteinander abzustimmen und **fächerübergreifend** zusammenzuarbeiten, da dadurch einige Vorteile entstehen. Die Wichtigkeit, mit der der Unterrichtsgegenstand wahrgenommen wird, steigt; die Verarbeitungstiefe wird erhöht, wenn verschiedene Blickwinkel angesetzt werden; Synergieeffekte können von den Lehrkräften genutzt werden (z. B. bei der Vorbereitung einer gemeinsamen Exkursion); Vorwissen aus anderen Fächern erleichtert die Erarbeitung im eigenen Fach.

mit Migrationshintergrund oder Familienteilen in anderen Ländern stellen ihre zweite Heimat meist gerne vor.

- Entstehung der Erde und des Lebens auf der Erde (Geschichte)

Die **Leseförderung** schafft Berührungspunkte mit allen anderen Fächern. Lesen, als eine grundlegende Kompetenz, spielt in jedem Fach eine bedeutende Rolle. Nur wenn Aufgabenstellungen und Texte gelesen und verstanden werden, können sie bearbeitet bzw. umgesetzt werden. Der Förderbedarf im Lesen ist besonders in den unteren Jahrgangsstufen deutlich zu erkennen.

Für das Fach Geografie bedeutet dies zweierlei:

Zum einen muss sich die Lehrkraft darauf einstellen, dass Schüler*innen aufgrund ihrer mangelhaften Lesefähigkeit scheitern und nicht wegen fehlender geografischer Kompetenzen. Eine schriftliche Wegbeschreibung wird z. B. nicht verstanden. Das kann daran liegen, weil der*die Schüler*in unsicher im Gebrauch der Himmelsrichtungen ist, es kann aber auch daran liegen, weil er*sie an der Wort- oder Satzidentifikation scheitert.

Dementsprechend wichtig ist es, fachliche Inhalte mit verschiedenen Medien darzustellen und Textinhalte in andere Darstellungsformen, wie z. B. Schaubilder, Tabellen, Diagramme, Skizzen, zu übertragen. Eine Differenzierung von Texten nach Schwierigkeitsgrad kann für ungeübte Leser*innen hilfreich sein. Besonders in Situationen der Leistungsbewertung sollte darauf geachtet werden, dass die Aufgabenstellungen einfach und klar formuliert sind und eventuell sogar vorab besprochen werden.

Zum anderen sollte der Geografieunterricht, wie übrigens jedes andere Fach auch, ein Ort der Leseförderung sein. Es gibt einige Methoden, deren Grundlage kurze Texte sind, mit denen dann weitergearbeitet wird. Sie eignen sich besonders gut zur Leseförderung: Die Texte eines Mysterys, eines Debattinos oder eines Lebensliniendiagrammes können vorab gemeinsam oder allein gelesen werden, bevor dieses ein weiteres Mal in der Gruppe oder mit einem*einer Partner*in geschieht. Und dann geht es endlich los mit Erkunden und Erkennen, Verschieben und Beschriften, Diskutieren und Debattieren ...

Hilfreiche Links und Literaturempfehlungen zum Durchstöbern

<https://bildungsserver.hamburg.de/umwelterziehung/>

<https://www.zebis.ch>

<http://www.bpb.de/lerne/foerderung/methoden/227/methodendatenbank>

<https://www.zebis.ch>

Elternbrief

„WAS IST DAS FÜR EIN DICKES BUCH?“, SAGTE DER KLEINE PRINZ, „WAS MACHEN SIE DA?“

„ICH BIN GEOGRAPH“, SAGTE DER ALTE HERR.

„WAS IST DAS, EIN GEOGRAPH?“

„DAS IST EIN GELEHRTER, DER WEIß, WO SICH DIE MEERE, DIE STRÖME, DIE STÄDTE, DIE BERGE UND DIE WÜSTEN BEFINDEN.“

„DAS IST SEHR INTERESSANT“, SAGTE DER KLEINE PRINZ.

(aus: „Der Kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry)

Liebe Eltern,

Geografie ist ein Fach, in dem Ihr Kind immer wieder auf „Weltreise“ gehen wird. So erforschen wir im Laufe der Schuljahre gemeinsam die Erde mit ihren Ländern und deren Besonderheiten.

Im Bereich der Geografie gibt es dafür viele verschiedene Arbeitsmethoden. Eine der wichtigsten ist das „Lesen und Auswerten von Karten“. Deshalb benötigt Ihr Kind einen eigenen Atlas für den Geografieunterricht an dieser Schule. Das ist eine Anschaffung für die gesamte Schulzeit und darüber hinaus.

An unserer Schule ist folgender Atlas eingeführt:

Titel: _____

Verlag: _____

ISBN: _____

Preis: _____

Ihr Kind sollte den Atlas bis spätestens _____ mit in den Unterricht bringen.

Falls in der Familie schon ein Atlas vorhanden ist, geben Sie diesen Ihrem Kind in der nächsten Geografiestunde mitbringen, um prüfen kann, ob er für den Unterricht geeignet ist.

Bitte unterschreiben Sie den unten stehenden Abschnitt und geben Sie ihn über Ihr Kind an mich zurück!